C/O Berlin: Augen auf! 100 Jahre Leica Fotografie

Zum Abschluss des ersten Jahres im neuen Gebäude – dem ehemaligen Amerika-Haus – zeigt C/O Berlin vom 22. August bis zum 1. November 2015 die Jubiläumsausstellung „Augen auf! 100 Jahre Leica Fotografie“. Wir sprachen mit Kurator Felix Hofmann über die Besonderheiten auf der dritten Station der Wanderausstellung.

Herr Hoffmann, am 22. August heißt es zum dritten Mal „Augen auf!“. Welche besonderen Akzente haben Sie im C/O Berlin gesetzt?
Wir definieren einige Schwerpunkte anders als die Stationen zuvor. So wollen wir etwa mehr Farbfotografie in der Ausstellung haben. Deshalb zeigen wir weitere Arbeiten von William Egglestone. Und wir haben Mary McCartney, die Tochter von Paul McCartney, gewinnen können, uns weitere Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Diese Bilder waren bisher weder in Hamburg noch in Frankfurt zu sehen. Zusätzlich hat Hans-Michael Koetzle [der Kurator der Ausstellung in Hamburg, die Red.] noch mit Nachlassverwaltern in Portugal verhandelt und konnte weitere Bilder für die Ausstellung in Berlin gewinnen. Ich habe gerade erst von ihm erfahren, dass er auch noch drei kleine Fotografien von Henri Cartier-Bresson mitbringen wird, die in Hamburg und Frankfurt ebenfalls nicht zu sehen waren.

Zur Ausstellung gehören nicht nur Fotografien, sondern auch Kameras und Zeitdokumente. Wie verknüpfen Sie die verschiedenen Exponate miteinander?
Natürlich sind die Kameras auch bei C/O Berlin zu sehen, der technische Aspekt ist ja ein Herzstück der Ausstellung. Die historischen Exponate belegen, wie die Fotografie aus dem statischen Fotostudio des 19. Jahrhunderts auf die Straße gekommen ist. Fotografien, Kameras und Zeitdokumente stehen im Dialog miteinander. Einen Unterschied zur Ausstellung in Hamburg gibt es bei den Magazinen. Dort flossen durch die Zeitdokumente neue Aspekte in die Ausstellung ein, hier in Berlin vertiefen sie den Blick auf das Exponat, das an der Wand hängt: So ist es publiziert worden. So war das Layout und so sah das breite Publikum dieses ikonische Bild.

Was macht für Sie den besonderen Reiz dieser Ausstellung aus?
„Augen auf!“ ist eine ganz besondere Ausstellung, weil sie die Geschichte der Fotografie ab 1914 erklärt. Die Leica hat Aspekte in die Fotografie eingebracht, die es so vorher nicht gab. Man kann es in einem Satz zusammenfassen: Wie die Fotografie laufen lernte. Auf einmal kommen sowohl der voyeuristische als auch der Reportage-Aspekt dazu. Plötzlich kann man Dinge beobachten und auf eine Weise festhalten, wie es zuvor nicht möglich war. Diesen Moment wird es so auch nie wieder geben können. Die Fotografie verändert sich aktuell, aber eine vergleichbare technische Innovation wie die Leica im frühen 20. Jahrhundert lässt sich schwerlich vorstellen. Die Erfindung der Leica hat etwas zutage gefördert, was man in den Jahren davor für unmöglich hielt. Diese Kamera hat der Fotografie zu ihrer Blütezeit verholfen.

Parallel sind bei C/O Berlin zwei weitere Ausstellungen zu sehen, eine davon mit Arbeiten des Fotografen Rudi Meisel, der auch bei „Augen auf!“ dabei ist. Welches Konzept steht dahinter?
Unter den Ausstellungen bei C/O Berlin gibt es immer ein „Flaggschiff“ – in diesem Fall die Leica Ausstellung. Von dieser großen Ausstellung mit berühmten Namen sollen auch die kleineren Ausstellungen profitieren. Um eine Doppelung zu vermeiden, haben wir uns entschieden, Meisels Arbeiten nicht in „Augen auf!“ zu zeigen. Gleichzeitig wollen wir Aspekte,

die in „Augen auf!“ auftauchen, in der Meisel-Ausstellung verdichten. Bei einer Ausstellung zu 100 Jahren Leica Fotografie kann es in der Breite nicht um das Leben vor oder hinter Eisernen Vorhang gehen. Den Aspekt der deutschen Teilung vertiefen wir mit über 80 Fotografien von Rudi Meisel.

Welche weiteren Veranstaltungen planen Sie im Rahmen von „Augen auf!“?
Es gibt ein ganzes Füllhorn an Vorträgen, Führungen und Workshops für alle Altersgruppen. Das Angebot ist so vielfältig, dass wir dazu ein eigenes Heft herausgegeben haben. Wir beginnen mit einem Vortrag von Hans-Michael Koetzle zum Konzept der Ausstellung. Jutta von Zitzewitz spricht über Street Photography. Anton Holzer, der auch einen Aufsatz für das „Augen auf!“-Buch geschrieben hat, schildert die Bewegung der Fotografie heraus dem Studio auf die Straße. Und wir haben Roland Angst für einen Vortrag über die japanische Fotografie und den Einfluss von Leica auf Japan gewinnen können. Es ist also ein sehr vielfältiges Begleitprogramm.

Mit dem jetzt beginnenden Ausstellungszyklus schließt C/O das erste Jahr in den neuen Räumlichkeiten im ehemaligen Amerika-Haus ab. Können Sie jetzt schon ein Resümee ziehen? Welche Entwicklung hat C/O in diesem Jahr genommen?
Der neue Standort ist auf eine fulminante Akzeptanz gestoßen. Wir haben Besucherzahlen erreicht, die in der Oranienburger Straße nie möglich gewesen wären. Wir sind sehr glücklich, dass die Location, die Ausstellungen und alles, was dazugehört – Cafe, Bookshop, Veranstaltungen – so gut angenommen wurden. Die Gegend um den Bahnhof Zoo galt in Berlin bisher eher als Problemkiez. Wir freuen uns darüber, ein kleiner Motor zu sein, der diese Wahrnehmung verändert.

http://www.co-berlin.org/augen-auf-leica-berlin